

BEIERLE, JOSEPH

geb. am 24. Januar 1885 in Menden

gest. am 07. Dezember 1975 in Hemer

B. entstammte, worauf der Name hinweist, der Familie eines schwarzwälder Uhrenhändlers, der sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Menden durch Einheirat niederließ.

Nach dem Besuch der Volksschule begann B. eine Lehre als Drahtzieher bei der Fa. R. & G. Schmöle. Schon früh wurde er Mitglied verschiedener Vereine des um die Jahrhundertwende blühenden katholischen Verbandswesens. So war er Mitglied der Kolpingfamilie und des Windhorstbundes, einer Art Jugendorganisation der Zentrums-Partei, sowie 1905 Gründungsmitglied des Mendener Christlichen Metallarbeiter-Verbandes. Während des sechsmonatigen Mendener Metallarbeiterstreiks 1912/13 verlor er seinen Arbeitsplatz.

1919 wählte ihn die Bevölkerung als Mitglied des Arbeiterflügels der Zentrumspartei zum Stadtverordneten. Seiner ausgleichenden Art gelang es schon nach wenigen Monaten, die gespaltenen Parteiflügel des Zentrums wieder zusammenzuführen. Von 1924 bis 1933 hatte er das Amt des ehrenamtlichen Beigeordneten, d.h. des stellvertretenden Bürgermeisters, inne. Gleichzeitig übernahm er die Leitung der Mendener Nebenstelle des Iserlohner Arbeitsamtes.

1933 enthoben ihn die Nationalsozialisten sowohl seiner beruflichen Stellung wie seines politischen Mandats. Um den Unterhalt seiner Familie zu sichern, betätigte er sich in den folgenden Jahren als Lebensmittelkaufmann.

1945 berief ihn die Besatzungsmacht wieder zum Beigeordneten. Als einer der Mitbegründer des CDU-Stadtverbandes war er seit 1945 zunächst als "berufener", in späteren Jahren als gewählter Stadtverordneter kommunalpolitisch tätig, von 1946 bis 1964 als Bürgermeister. Gleichzeitig war er Mitglied des Iserlohner Kreistages.

B's politische Laufbahn gleicht der mancher seiner Zeitgenossen aus der katholischen Arbeiterschaft in der ersten Jahrhunderthälfte. Aus kleinen Verhältnissen stammend, verband sich in ihm wache Intelligenz mit lernfähigem Wirklichkeitssinn, katholische Glaubensüberzeugung mit sozialem Engagement und einem integren Charakter. Begünstigt wurden diese Eigenschaften durch eine immer anschaulich bleibende, volkstümliche und volksnahe Rednergabe und die Fähigkeit, politisch ausgleichend zu wirken. Aufgrund seiner Begabung wurde er schon bald der Sprecher des katholischen Arbeitnehmerflügels wie überhaupt einer der führenden Vertreter des Mendener Zentrums. Es verwundert daher nicht, daß ihm die Nationalsozialisten

vor 1933 mit dem damals üblichen Vorwurf des "Bonzentums" attackierten und ihm wegen seiner früheren Tätigkeit als Metallarbeiter politische Unfähigkeit vorwarfen. Sie und ihnen nahestehende Gruppen sahen in B. einen Verfechter jener Weimarer Parteiendemokratie, auf deren Zerstörung sie hinarbeiteten. Unter für B. entwürdigenden Umständen entließen sie ihn daher nach der Machtergreifung aus allen Ämtern.

Die NS-Zeit überlebten B. und seine Familie in ungesicherten finanziellen Verhältnissen, zumal manche Mitbürger auf Druck der NSDAP das kleine Lebensmittelgeschäft, das er übernommen hatte, zeitweilig boykottierten. Als Regimegegner verdächtigt, stand er unter Überwachung der Gestapo, die ihn nach dem Attentat am 20. Juli 1944 zusammen mit anderen ehemaligen Zentrums-Abgeordneten sogar kurze Zeit inhaftierten. Schmerzlich traf ihn der Soldatentod seines ältesten Sohnes in Rußland.

In der Notzeit nach dem Zweiten Weltkrieg war B. sogleich wieder kommunalpolitisch tätig. Als einem von der Besatzungsmacht berufenen Beigeordneten wurde ihm zeitweilig die Sicherung der schwierigen Lebensmittelversorgung übertragen. Von Bedeutung war, daß er sich von der alten Zentrums politik des "politischen Katholizismus" distanzierte und zu den Mitbegründern der interkonfessionellen Mendener CDU zählte. Seine Entscheidung, den alten "Zentrumsturm" zu verlassen und die Lehren aus der Vergangenheit zu berücksichtigen, trug mit dazu bei, daß die Mendener Orts-Union, im Gegensatz zu denen in manchen Amtsgemeinden, schon früh einen relativ hohen Wähleranteil für sich gewinnen konnte.

In den ersten zwei Jahrzehnten der Nachkriegszeit widmete sich B. ganz seinen Aufgaben als Stadtverordneter, Kreistagsabgeordneter und Bürgermeister. Zeitweilig übernahm er den Vorsitz in 13 von 16 Ausschüssen. Seine Sachkenntnis erkannte auch der politische Gegner an, seine Autorität blieb aufgrund seiner Lebenserfahrung und seines Schicksals in der NS-Zeit unbestritten. Immer wieder wurde er, zunächst jeweils für den Zeitraum von zwei Jahren, später auch für eine ganze Legislaturperiode, zum Bürgermeister bzw. zum Mitglied des Kreisausschusses gewählt.

Trotz aller politischen Meinungsverschiedenheiten gelang es ihm, in der Stadtverordnetenversammlung ein Klima guter Zusammenarbeit zu erreichen. Ein Hauptanliegen für B. war die schnelle Behebung der Wohnungsnot. Er förderte daher, z.B. in der sog. Kolpingsiedlung am Obsthof, den Bau von Eigenheimen, womit er eine alte Vorstellung der katholischen Soziallehre verwirklichen half. Auch gelang es seinem Verhandlungsgeschick, durch einen Gebietsänderungsvertrag mit der Amtsgemeinde Schwitten neues Baugelände im Lahrfeld für die Stadt Menden zu sichern. An der Wiedergründung der beiden Mendener Schützenvereine MBSV v. 1604 e.V. und BSB war er maßgeblich beteiligt.

Als B. sich 1964 mit 79 Jahren aus der aktiven Kommunalpolitik zurückzog, dankte ihm der Mendener Stadtrat durch die Ernennung zum "Ehrenbürgermeister" seiner Heimatstadt. B. starb am 7. Dezember 1975 im Alter von 90 Jahren.

Literatur:

Schulte, A.

Menden im 19. und 20. Jahrhundert
Bürger und Parteien, Rat und Verwaltung im Wandel der
politischen Verhältnisse. Menden, 1989.

Menden in Geschichte und Gegenwart
Stadtgeschichte in Kurzbiografien. Menden 1993.